

DNN 22.12.2017

Schwarz – Weiß – Farbe

Ausstellung mit Werken von Gerda Lepke und Jana Morgenstern in der Galerie Klinger in Liegau-Augustusbad

VON LISA WERNER-ART

Es begann mit einer Anfrage Jana Morgensterns (geb. 1967 in Erlabrunn-Steinheidel) an Eberhard Klinger. Der hatte die charmante Idee, ihre Arbeiten mit denen von Gerda Lepke (geb. 1939 in Jena) zu kombinieren. Da dies beide Künstlerinnen interessierte, stand einer Gemeinschaftsausstellung nichts im Wege. Unter dem Motto „Schwarz – Weiß – Farbe“ ist in der Folge eine ausgesprochen interessante Konstellation fast ausschließlich aktueller Arbeiten entstanden.

Gerda Lepke lässt sich vom Motto „hinsehen, auffinden, umsetzen“ leiten. Auf Basis der unmittelbaren Anschauung arbeitet sie mit gestisch geprägten Mitteln – feinen Linien, Pinselschlägen, Spritzern und Flecken, mal schwarz-weiß, mal auch farbig – Bildräume heraus, die oft Natur- und Landschaftsphänomene assoziieren. Oder sie bringt auf ihren Leinwänden und Blättern Figuren zum Tanzen, die dem Studium der Dresdner Antiken beziehungsweise der Putten im Zwinger zu verdanken sind.

Jana Morgenstern, die bei Max Uhlig studierte, findet viele ihrer Anregungen ebenfalls in der Natur. Erinnert sei an den Werkzyklus „Konturen“, dessen Ursprung in an der Ostsee gefundenen Steinen zu suchen ist (Leonhardi-Museum, 2013). Allerdings verläuft Morgensterns Umsetzung vom Naturgegenstand zum Bild vielstufiger. Ein aus der Natur entnommenes Element wird Ausgangspunkt für Bildserien, ist Mittel einer konzeptuell angelegten Kunst, deren Reiz aus dem variantenreichen künstlerischen Aus-„Buchstabieren“ des Ausgangselements erwächst.

Die in der Galerie gezeigten Arbeiten Gerda Lepkes sind überwiegend dem visuellen Eintauchen in ihren vor einigen

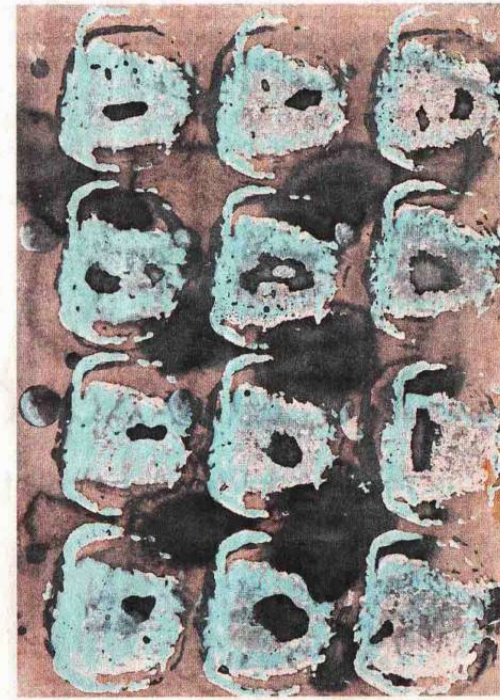
Jahren gefundenen Lebensraum auf den Höhen zwischen Dresden und Freital zu verdanken. Vom Balkon bietet sich ein weiter Blick über sanft an- und absteigende Wiesen und Felder sowie in den unendlich erscheinenden Himmel. Dieses Umfeld war wohl Anregung, sich einige vor 30 Jahren begonnene Arbeiten erneut anzusehen und zu bearbeiten. Mit lockeren, gezielten Eingriffen deutet sie Wolken, Himmel und Land an, fängt das Atmosphärische des Augenblicks ein. Manchmal wähnt man, Regenwolken groß, dunkel und schwer zu erkennen, manchmal eine schwefelig gelbe Gewitterstimmung oder blauen Schön-Wetter-Himmel. Und gleich ob Regen verheißend oder einen trockenen Tag – alles wirkt weit, Freiheit versprechend, lässt beim Betrachter ein Gefühl für die Größe und Schönheit der Natur wachsen. Die

gezeigten Arbeiten – eine „Landschaft, Herbst“ (2017) etwa – erscheinen unglaublich zart. Die herbstlichen Farbtöne wirken hier durchscheinend, nur angedeutet. Ebenso licht, fast schneelig, schwebt eine „Helle Wolke“ (2017) über dem Land. Dies alles – sechs Vliese bzw. Blätter – erscheint voller Poesie.

Für Lepke sind die Arbeiten auch Reaktion auf eine „große Verachtung der Natur in der Gesellschaft“. Sie hält „die Gefahr der Vernichtung unserer Welt“ durchaus für real. Als Künstlerin sieht sie die Möglichkeit und Notwendigkeit, mit ihren der Natur gewidmeten Arbeiten für sich und andere ein „Gegengewicht“ zu diesen Entwicklungen zu setzen: Wer hinsieht und lernt, Gehalt und Schönheit ihrer Werke zu schätzen, gewinnt gewiss an Empfindungsfähigkeit – auch für das, was die Welt im Innersten zusammenhält,



Gerda Lepke: Regenwolke, 2017, Aquarell, Tusche, Vlieseline



Jana Morgenstern: 23-1-17, Acryl, Tusche, Öl, Papier

Repros (2): Galerie Klinger

wie es in Goethes „Faust“ heißt. Es bedarf gewiss vieler Zeichen der Humanität – auch solcher, wie sie den gezeigten Arbeiten eigen sind, die mit dem früheren Blatt „Diana und Aktäon“ (1991) zudem an unseren antiken Grund erinnern, die Basis der viel beschworenen, in der Praxis aber oft ignorierten europäischen Werte.

Im Künstlerischen, aber wohl nicht in der Sicht auf die Welt, verschieden, zeigt sich Jana Morgenstern. Auf der Suche nach einer neuen tragenden Idee entdeckte sie – ähnlich wie zuvor die Steine von der Ostsee – während eines Stipendienaufenthaltes in Salzburg im Stadtwappen eine Mairübe, das heißt einen Rettich. In Ermangelung desselben griff sie zunächst zu einer Kartoffel, kam so von der Kontur zur Scheibe. Mit Letzterer experimentierte sie, nutzte sie – vergleichbar dem aus Kindertagen bekannt-

ten Kartoffeldruck – als Stempel auf Dresden ging sie dann zu den Scheiben über.

Mehr als im Falle der „Rüben“ setzte sie nun bei ihren zeptuell angelegten Experimenten auf Farbe. Auf einen Acrylbinder werden in regelmäßiger oder unregelmäßiger die Stempeldrucke aneinander mitunter auch mit mehreren übereinander. Die Farbe ist ungleichmäßig auf dem Papier auch der Leinwand an, es ist sehr schön zu sehen an der „Rübe“ (2017) – das die Menschen mal kräftiger, mal schwächer sind. Ergänzend werden zudem in einer zusätzlichen Ringen, wohl von einem darüber gelegt. Verschieden kommen Tuschtupfer dazu können aber auch allein bestimmen – mal fast re auf farbigem Grund, mal teilt. So zu sehen auf der „17/4“ von 2017, das eine „kosmischen“ Eindruck hat

Morgensterns Arbeiten bedeuten damit, wie vielfältig, varianter sinnlich sich das konzeptuelle Pr darstellt. In diesem ideell beg Spiel von Ordnung und Chaos durchaus auch ein poetischer Geist machen. Beide Künstlerinnen er auf ganz unterschiedliche Weise Schönheit und den Reichtum der Welt. Es war eine fruchtbare Idee Lepke und Jana Morgenstern zu zuführen – beide sind erstmals Ausstellung vereint – und da einen Bogen zwischen verschiedenen Generationen zu schlagen.

📅 bis 13. Januar 2018, Mi bis Fr 14 bis 18 Uhr; 23.12. 10-14 Uhr; 27.12. 18 Uhr, 29.12. geschlossen, 30.12. 11-21.18 geschlossen, ab 3.1.18 wieder
➔ galerieklinger.de